

daß Theoderich hier den alten rätischen Limes als Grenze beansprucht hat, die von den Franken vorläufig auch respektiert worden ist⁹⁹. Auch der archäologische Befund widerspricht zumindest einem ostgotischen Einfluß auf Rätien nicht¹⁰⁰. Bei Prokop finden wir sodann die Nachricht, daß Witigis diese Gebiete 536 an die Franken abgetreten hat¹⁰¹.

Ganz so eindeutig sind die Zeugnisse für das benachbarte Norikum nicht. Aus dem Jahre 507 existiert die schon zitierte Anweisung Theoderichs an die „Provinzialen von Norikum“, die ermüdeten Rinder der durch ihr Gebiet ziehenden Alemannen gegen die eigenen umzutauschen¹⁰². Ganz offensichtlich hat in Norikum noch kein Stamm derartig dominiert wie die Alemannen in Rätien, so daß die Anweisung Theoderichs an die Noriker, also an die Bewohner der Provinz, geht. Aber daß Theoderich auch mit den hier wohnenden Germanenstämmen Kontakt hatte, zeigt die Tatsache, daß er den Herulerkönig Rodulf zu seinem Waffensohn machte¹⁰³. Die im östlichen Weinviertel und im südlichen Mähren wohnenden Heruler sind im Grunde an ihrer eigenen Überheblichkeit zugrunde gegangen. Ein von ihnen provozierter Krieg mit den schon unterworfenen Langobarden führte zu ihrer Niederlage und zur Zerstörung ihres Reiches¹⁰⁴.

Für Theoderich war damit ein wichtiger Stein aus seinem Bündnissystem mit den germanischen Staaten herausgebrochen, und er mußte versuchen, diese Lücke möglichst bald zu schließen. Das war schon deswegen wichtig, weil er zu eben dieser Zeit mit den weiter nördlich wohnenden Thüringern Beziehungen anknüpfte: seine Nichte Amalaberga heiratete den Thüringerkönig Herminafried¹⁰⁵. Es ist schwer vorstellbar, daß Theoderich und Herminafried zwischen ihren beiden Herrschaftsbereichen ein Niemandsland, ein herrschaftspolitisches Vakuum, belassen haben sollten. Zum andern begann mit dem Sieg über die Heruler der Aufstieg für die Langobarden. Sie hatten sich bereits nach der Niederlage der Rugier in deren Gebieten festgesetzt, sie rückten nach dem Sieg über die Heruler in deren Land ein, und sie dominierten schließlich offensichtlich nicht nur in

⁹⁹) Vgl. Reindel, Staat und Herrschaft (wie Anm. 69) S. 35 f.

¹⁰⁰) Volker Bierbrauer, Zu den Vorkommen ostgotischer Bügelfibeln in Rætia II, Bayer. Vorgeschichtsblätter 36 (1971) S. 131–165.

¹⁰¹) Prokop, De bello Gothico I 13, ed. Jacob Haury – Gerhard Wirth, Procopii Caesariensis opera omnia (1963) S. 72 f.

¹⁰²) Cassiodor, Variac III 50 S. 104 f.

¹⁰³) Cassiodor, Variac IV 2 S. 114 f.

¹⁰⁴) Prokop, De bello Gothico II 14 (wie Anm. 100) S. 208 f.

¹⁰⁵) Cassiodor, Variac IV 1 S. 114.